

## Pressetext

**Liam Gillick**  
**Fabriken im Schnee...**  
**9.9. – 12.11.2005**

„Fabriken im Schnee“ bezieht sich auf einen noch nicht vollendeten Text „Construcción de Uno“, der sich in permanenter Entwicklung befindet. Dazu besteht eine Parallelverbindung; die Installation funktioniert nicht als Leitfaden oder Illustration der entwickelten Ideen, eher ist sie im Zustand der Verwirrung entstanden, im Nachdenken über die Bedingungen einer veränderten, sozialen Struktur.

„Construcción de Uno“ handelt von einer Gruppe von Personen in einem nördlichen europäischen Land, die, ohne sich an ehemalige, langweilige Gewohnheiten zu erinnern, in ihre aufgelassene Fabrik zurückkehren und obwohl sie nicht vom postmodernen Gift infiziert sind, sind sie sich doch eines bestimmten Verlustes bewusst. Nach einer Periode orientierungsloser Improvisation, während der sie die Leitlinien und Instrumentarien der Fabrik hinter sich gelassen haben, beginnen sie, anstatt verbesserter Produktionsmodelle, neue strukturelle Spiele zu entwickeln.

Die Erzählung verfolgt die zunehmende Geschicklichkeit der Menschen darin Szenarios zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, eine „Ökonomie der Äquivalenz“ zu kreieren, bei der aus einem Komplex von Ideen, Experimenten und Aktionen, ein anderer Komplex von Ideen, Experimenten und Aktionen resultiert, mit dem geringst möglichen Gewinn oder Verlust. Während sie ein Stadium des perfekten Gleichgewichts zu erreichen scheinen, ist es unklar, ob die Personen den Einfluss auf ihr eigenes Denken unterschätzt haben.

Die Installation in der Galerie, bestehend aus Beschriftungen, Sitzgelegenheiten, niederen Raumteilern und einer Koppel, bezieht sich auf die frühesten Tage nach der Schließung der Fabrik und die darauf folgenden Manipulationen der Gegenstände in ihrer Umgebung, um einen neuen Rahmen für ihre Gedanken zu erzeugen. Die Ausstellungsobjekte beziehen sich bewusst auf die Sprache der auf Handwerklichkeit basierenden, halbindustriellen, modernistischen Kunstproduktion. Der Wandtext, der Teilansichten einer Fabrik im Schnee beschreibt, kann gesehen werden als ein Marker eines empirischen und vergleichenden Ansatzes, der auf die Entwicklung einer veränderten Poesie des Arbeitsplatzes hinzielt. So stehen die Menschen beieinander bei einem neu geöffneten Loch, das sie in die Seitenwand einer simplen Struktur geschnitten haben, und blicken hinaus in die Landschaft, begleitet vom leisen Sound der Diskussionen, die den Produktionsmechanismus ersetzt haben.

„Im Laufe der Zeit verändern sie völlig den Arbeitsplatz an dem ihre neuen Aktivitäten stattfinden. Sie reißen Wände ein und zeichnen Diagramme auf den Fußboden, die die Passagen ihrer Gedanken enthüllen, Fehlstarts und Entwicklungen. Neue Fenster werden geöffnet, um Ansichten zu kreieren, die die Menschen näher in Verbindung zum Außenraum bringen. Dieser aber erfüllt sie nunmehr mit Angst und ist daher mehr als Ausblick denn als Erlebnisraum zu sehen. Manche Menschen arbeiten die ganze Nacht und wenn man bei der Fabrik vorbei kommt, könnte man sie in lange Diskussionen und endlose Darstellungen ihrer Ideen verstrickt sehen. Dabei versuchen sie, den Weg eines gänzlichen Transfers aller Objekte und aller Ideen zu finden, bei dem alles verschiedenartig, aber nichts entleert oder vermindert ist.“

Liam Gillick, September 2005